

BZ BERNER ZEITUNG

BZBERNERZEITUNG.CH



«Die Leute sagten: Kannst du vergessen»

Martin Gerber Dreieinhalb Jahre nach seinem stillen Abgang spricht der frühere Topgoalie über seine bewegte Karriere, die ihn von der 2. Liga bis zum Stanley-Cup-Sieg führte. **Seite 16**

Dieter Vranckx wird neuer Chef der Swiss

Luftfahrt Bei der Swiss übernimmt ab Anfang nächsten Jahres Dieter Vranckx den Steuerknüppel. Der belgisch-schweizerische Doppelbürger folgt auf Thomas Klühr. **Seite 19**

Skihütte am Casinoplatz

Stadt Bern Andreas Krüger eröffnet im ehemaligen Modehaus Stalder ein winterliches Pop-up. **Seite 4**



AZ Bern, Nr. 271 | Preis: CHF 4.60 (inkl. 2,5% MwSt.)

AUSGABE STADT + REGION BERN

Heute 8°/9°
Eine Kaltfront bringt heute Regengüsse und teilweise kräftigen Wind.

Morgen 3°/5°
Der Luftdruck steigt an, das Wetter beruhigt sich. Es ist aber kühler als zuletzt.

Seite 26

Heute

Polizei durchsuchte Büros im Steinbruch

Mitholz Letzte Woche stellte die Polizei in den Büros des Kiesgrubenbetreibers, der zu Vigier gehört, Dokumente sicher. Dies im Zusammenhang mit giftigem Altschotter, der seit dem Jahr 2012 gelagert wurde. **Seite 4**

Mit einem Darlehen den Konkurs abwenden

Sumiswald Dem Sport- und Kulturzentrum Forum droht der Konkurs. Mit einem neuen Geschäftsführer und einem Darlehen von 850'000 Franken soll nun die Zukunft gesichert werden. Das letzte Wort hat die Gemeindeversammlung. **Seite 9**

Künftig weniger Transparenz?

Uhrenindustrie Der Verband der Schweizer Uhrenindustrie prüft, die Ausfuhren nach Preisklasse nur noch innerhalb der Organisation zu deklarieren. Der Grund dafür könnte der Siegeszug der Smartwatch sein. **Seite 18**

Schandfleck oder urbane Oase

Fotografie Der aufgeräumte Vorplatz von heute wäre den Jugendlichen vor dreissig Jahren wohl suspekt gewesen. 1990 war die Zukunft der Reitschule offen, die Remise brannte. Und überall standen Dinge herum. **Seite 23**

Was Sie wo finden

Unterhaltung	21
Forum	25
TV/Radio	27

Anzeigen	
Todesanzeigen	20/24

Wie Sie uns erreichen

Zentrale Bern	031 330 31 11
Abo-Service	0844 844 466 (Lokalstar)
Redaktionen	
Burgdorf	034 409 34 34
Bern	031 330 33 33
Redaktion E-Mail	redaktion@bernerzeitung.ch
Anzeigen	031 330 33 10

BZ BERNER ZEITUNG



Jetzt beginnt das Ringen um den Voranschlag

Kanton Bern 96 Parlamentarier müssen Ja sagen, damit der Kanton Bern nächstes Jahr ein genehmigtes Budget hat. Das könnte knapp werden.

Sandra Rutschi

Corona reisst ein Loch in die Berner Staatskasse. Für nächstes Jahr hat die Regierung ein Defizit von 630 Millionen Franken budgetiert. Weil dies die Schuldenbremse verletzt, müssen drei Fünftel der Grossrätinnen und Grossräte Ja zum Voranschlag sagen – das sind 96 Personen, unabhängig davon, wie viele im Rat

anwesend sind. Deshalb wird das Budget zur Zitterpartie werden. Denn daran gibt es einiges auszusetzen – und Unterschiedliches, je nachdem, welche politische Brille man trägt. Die Linken stören sich an den geplanten Steuersenkungen und wehren sich, weil das Kantonspersonal nicht die einst vorgesehenen Lohnerhöhungen erhalten soll. Normalerweise stehen SP und

Grüne mit solchen Anliegen auf verlorenem Posten, auch wenn sie ab und zu Hilfe von der EVP oder Teilen davon erhalten. Doch nun würden die drei Fraktionen geschlossen exakt 64 Stimmen ausmachen. Also müssten alle anderen Parlamentarier Ja sagen, um das Budget durchzubringen. Doch auch bei den Bürgerlichen wird es für ein geschlossenes Ja einige Überzeugungs-

arbeit brauchen, wie Finanzkommissionspräsident Daniel Bichsel (SVP) weiss: «In unseren Reihen haben einige Mühe damit, dass der Kanton kein Sparpaket schnürt und die Schuldenbremse verletzt.» Ein Nein zum Budget hätte für den Kanton unangenehme Folgen. Ihre Taktiken diskutieren die Parteien in den Fraktionssitzungen, die heute beginnen. **Seite 2+3**

Diese Antenne lässt das Herz der 5G-Kritiker höherschlagen



Mobilfunk Die Sunrise-Antenne in Jaberg verfügt bereits über den 5G-Standard. Doch nutzen darf die Mobilfunkanbieterin die umstrittene Technologie nicht. Weil die Gemeinde erfolgreich gegen die Aufrüstung gekämpft hat – bei den 5G-Kritikern im nahen Kirchdorf sorgt das für neidvolle Blicke. (skk) **Seite 6** Foto: Adrian Moser

Contact-Tracing hat jetzt über 200 Mitarbeitende

Kanton Bern Die Abteilung Contact-Tracing bei der Gesundheitsdirektion gibt es erst seit wenigen Monaten. Dennoch arbeiten mittlerweile bereits rund 220 Personen als Virenjäger für den Kanton. Auch wenn ein Teil davon extern angestellt ist – das Contact-Tracing hat bereits die Grösse eines KMU. In den letzten Wochen waren die Wachstumschmerzen dieses Prozesses

nicht mehr zu übersehen. Als die Corona-Fallzahlen plötzlich rapide anstiegen, funktionierten nicht nur im Kanton Bern die Prozesse nicht mehr. Insgesamt hätte die Behörden aber einen guten Job gemacht, findet Adrian Ritz, Professor für Public Management an der Uni Bern. «Eine hundertprozentige Vorbereitung auf eine Krise gibt es schlicht nicht», sagt er. (qsc) **Seite 5**

Die Mühen der Stadt Bern mit ihrem Bahnhof

Stadtverkehr Der Ausbau des Bahnhofs Bern stellt die Stadt vor knifflige Probleme: Sie muss Wege finden, wie sie den stark wachsenden Pendlerstrom, der ab ungefähr 2027 beim jetzt schon überlasteten Bubenbergrplatz in die Stadt fließen wird, vernünftig organisiert und an ÖV und Veloverkehr vorbeiführt. Die Lösung, die nun vorliegt, begeistert niemanden, aber der

Handlungsspielraum ist klein, weil die Zeit drängt. Gut 50 Millionen Franken kostet die städtischen Steuerzahler das Massnahmenpaket, das heute im Stadtrat beraten wird. Im Fokus der politischen Auseinandersetzung steht der Hirschengraben, wo die Interessen von Baumschützern, Velofahrern, Automobilisten und Fussgängern aufeinanderprallen. (jsz) **Seite 3**

Eine Milliarde für Härtefälle

Corona Der Bundesrat hat gestern für notleidende Firmen eine Milliarde Franken gesprochen.

Der Bundesrat hat gestern eine Reihe von Massnahmen beschlossen, um die Folgen der Krise zu mildern. So will er Notleidenden Firmen, sogenannten Härtefällen, neu mit insgesamt einer Milliarde Franken helfen. Bisher waren dafür nur 400 Millionen vorgesehen.

115 Millionen Franken sollen Proficlubs aus Fussball, Eishockey, Basketball, Handball, Unihockey und Volleyball als A-fonds-perdu-Beiträge erhalten. «Diese Gelder sind ein wichtiges Element, damit die Clubs überleben können», freut sich Denis Vaucher, Direktor der Eishockey-Liga. Im Gegenzug für die Staatshilfe sollen die Clubs teilweise die Löhne senken.

Darüber hinaus erleichtert der Bundesrat den Bezug von Kurzarbeitsentschädigung. Und er mobilisiert Armee und Zivilschutz: Bis zu 2500 Soldaten sollen die Spitäler unterstützen. Überdies wird den Kantonen ein Kontingent von bis zu 500'000 Zivilschutz-Diensttagen zur Verfügung gestellt.

Wer die Maske verweigert oder gegen Corona-Schutzkonzepte verstösst, soll neu an Ort und Stelle gebüsst werden, mit bis zu 300 Franken. Eine entsprechende Gesetzesänderung will der Bundesrat im Dezember im Eilverfahren durch das Parlament peitschen. Finanzminister Ueli Maurer (SVP) vergleicht diese Corona-Bussen mit den Verkehrsregeln: «Sie können mit 140 fahren wollen, aber es gilt 120. Ordnungsbussen für Corona-Rebellen konnte die Polizei schon im Frühling verhängen. Doch mit dem Ende der ausserordentlichen Lage fiel diese Kompetenz dahin. Seither konnten die Kantone Verstösse gegen das Corona-Regime nur noch mit aufwendigen Strafverfahren ahnden. (red) **Seite 11+15**

Corona-Patienten sollen in Reha-Kliniken

Phase Orange In einem nächsten Schritt könnten Corona-Patienten aus den Berner Spitälern zu deren Entlastung in die Reha-Kliniken verschoben werden. Dazu könnte es kommen, wenn der Kanton in der Pandemie «Phase Orange» ausruft. Betroffenen von dieser Massnahme wären Patientinnen und Patienten, die sich auf dem Weg der Besserung befinden. (cd) **Seite 7**

Region

ANZEIGE



Polizei durchsuchte Büros im Steinbruch Mitholz

Umweltkandal Blausee In der Kiesgrube wurden Dokumente sichergestellt.

Am letzten Freitag fuhren im Steinbruch Mitholz oberhalb des idyllischen Blausees mehrere Polizeifahrzeuge vor. Die Beamten führten in den Büros des Kiesgrubenbetreibers, der zur Vigier-Gruppe gehört, eine Hausdurchsuchung durch. Dabei dürften sich die Strafverfolgungsbehörden insbesondere für die Lieferscheine aus den letzten acht Jahren interessiert haben.

Denn nur einen Tag vor der Polizeiaktion zeigten Recherchen dieser Zeitung und der SRF-«Rundschau»: Anders als bisher angenommen, wurde in der ungeschützten Kiesgrube nicht nur teilweise giftiges Material von der Sanierung des Lötschbergtunnels deponiert. Vielmehr brachte die BLS bereits seit 2012 rund 16'000 Tonnen Altschotter in den Steinbruch.

Gemäss Aussagen von ehemaligen Mitarbeitern wurde zumindest ein Teil davon vor Ort bearbeitet und die sogenannte Feinfraktion deponiert. Das ist jedoch verboten, wie das kantonale Amt für Wasser und Abfall vergangene Woche erneut bekräftigte. Nachdem die Baudirektion von den BLS-Lieferungen erfahren hatte, reichte sie denn auch Anzeige ein.

Vigier will kooperieren

Markus Scholl von der Staatsanwaltschaft des Kantons Bern bestätigt die Hausdurchsuchung. «Diese hatte einesteils zum Ziel, Akten zu sichern. Andernteils wurde das Gelände vermessen, weswegen Drohnenflüge durchgeführt wurden», sagt er. Die Aktion fand im Rahmen des bereits laufenden Strafverfahrens statt, so Scholl.

Bei Vigier heisst es dazu auf Anfrage: «Wir kooperieren mit der Staatsanwaltschaft und unterstützen eine lückenlose Aufklärung des Sachverhaltes.»

Gemäss Kommunikationsleiter Didier Kreienbühl werde das Unternehmen zudem auch die selbst initiierte eigene Untersuchung der Vorgänge im Steinbruch weiterverfolgen. Nach wie vor nicht äussern will sich Kreienbühl zur Frage, was mit dem teilweise giftigen Altschotter vor Ort gemacht wurde, der seit 2012 angeliefert wurde. Bis die Untersuchung abgeschlossen ist, könne das Unternehmen dazu keine Angaben machen.

Auch Thema im Grossen Rat

Was genau im Steinbruch in den letzten Jahren geschehen ist, interessiert nicht nur die Staatsanwaltschaft, sondern auch das Berner Kantonsparlament. Nächste Woche muss der Grosse Rat entscheiden, ob zum zweiten Mal in der Geschichte eine parlamentarische Untersuchungskommission eingesetzt werden soll oder ob die bereits angelaufene Untersuchung der Geschäftsprüfungskommission ausreicht.

Überhaupt erst bekannt geworden ist der Skandal wegen toter Forellen. In der Fischzucht Blausee sind in den letzten zwei Jahren bei starken Regenfällen Zehntausende Tiere gestorben. Praktisch zeitgleich haben die Konzerne Marti und Vigier bei der über 150 Millionen Franken teuren Sanierung des Lötschberg-Scheiteltunnels tonnenweise zum Teil giftigen Altschotter in die Kiesgrube geschüttet.

Die Staatsanwaltschaft muss nun klären, ob das Grundwasser kontaminiert wurde und es tatsächlich einen Zusammenhang zwischen der illegalen Deponie und dem Fischsterben gibt, wie die Naturpark-Besitzer vermuten. Vigier bestreitet eine Umweltverschmutzung.

Marius Aschwanden

«Skihütte» hat geöffnet und Asino ist zurück

Winterprojekt am Casinoplatz Am Casinoplatz im ehemaligen Stalder öffnet eine Zwischennutzung. Auch die Asino-Betreiber haben ihre Bar wieder geöffnet.

Claudia Salzmann

Pünktlich zum Gastrowinter öffnet eine Zwischennutzung im ehemaligen Kleiderladen Stalder ihre Türen. «Es ist schön, dass wir in diesen Zeiten Arbeitsplätze schaffen dürfen», sagt Hans Merki, der das Lokal am Casinoplatz gemietet hat. Der 68-Jährige versteht sich selber als Mann im Hintergrund, will weder aufs Foto noch hinter die Bar. Ihn kennen Bernerinnen und Berner von der Markthalle, vom japanischen Restaurant Japigo, das er gerade an den dortigen Küchenchef verkauft hat, und von seinem letzten Projekt, der Asino-Bar. Diese wurde vom Team rund um Silvan Hug aufgebaut. Das Asino liegt unmittelbar neben dem neuen Pop-up namens «Skihütte», aber hat nur am Rande damit zu tun. Doch dazu später mehr.

Als Gastgeber steht hier Andreas Krüger hinter dem Tresen. Auch er ist kein Unbekannter, früher kochte der 42-Jährige im Restaurant Krone in der Gerechtigkeitsgasse, übernahm mit Michele Graniello die Freiluftbar «Raum & Zeit» im Liebefeldpark. Diese ist im Winter geschlossen, Krüger frei für Projekte. Da kam die Anfrage von Merki gerade recht.

Mit Krüger hat es sich aber nicht mit der Zusammenarbeit von Berner Unternehmen. Den Innenausbau übernahmen Aebi & Vincent, die schon in der Markthalle ihre Handschrift hinterlassen haben. Die Wand hier in der «Skihütte» ist mit historischen und aktuellen Plakaten von Skiabfahrten verkleidet, und Beat Feuz lacht einem im «Skihütte»-Dress entgegen. Das Berner Architekturbüro hat den Boden auberginenfarbig gestrichen und eine mit weissen Plättli eingekleidete Bar eingebaut, die allenfalls eine zweite Zwischennutzung überdauern würde.

Die Skihütte wird wohl ab Februar vom nächsten Pop-up abgelöst. Doch eigentlich war geplant, ein Restaurant zu eröffnen. Da es aber in den Räumen keine Abluftrohre, keinen Herd und keine Kühler gibt, werde dies laut Merki noch einige Zeit dauern, bis es soweit ist. Ein benachbarter Beizer, dessen Name er dem Frieden zuliebe nicht nen-

nen will, legte ihm beim Asino Steine in den Weg, was für eine Verzögerung von einem Jahr gesorgt habe. Das sei nicht der einzige Stolperstein gewesen: Ein grösserer Mitbewerber habe Einsprache gegen seine sechs Aussentische gemacht. «Nun ist aber alles unter Dach und Fach», beruhigt Hans Merki.

Mehr als Käse

Die Hauptrolle spielt das Essen von Koch Andreas Krüger (42), der Schützenhilfe von Ambar Dominguez bekommen hat. Die 23-Jährige kocht im Punktelokal Mille Sens in der Schweizerhof-Passage und hat die Rezepte beigesteuert. Die «Skihütte» bietet zwar draussen auch «Chäsbrägu» an, aber sonst soll der Berner Foodista mehr als Käse essen: zum Beispiel ein «Hütten-sandwich», vergleichbar mit einem Burger, mit Sauerkraut,

Saucisson vaudois. Vegetarier bekommen rezenten Camembert.

Neben den Sandwiches gibt es Kartoffeln und Süsskartoffeln mit Füllungen, Bündner Gerstensuppe oder Sellerie-Apfel-Suppe. «Wir ziehen das Programm eine Woche durch, die nächste ändern wir alles», sagt Andreas Krüger. Das Lokal sei einfach und schnell. Er führt vor, wie die Handgriffe sitzen. Diese Arbeit hat einen wichtigen Effekt: Das Anrichten wird zur Schau und sorgt für kurzweilige Wartezeit. Am Mittwochmorgen ging es los.

Teeservice am Tisch

Sie haben eine Bewilligung wie ein Ladenlokal, weshalb sie drei Zweiertische drinnen haben, nach Ladenöffnungszeiten operieren und bis 21 Uhr geöffnet haben dürfen. Draussen setzt sich der Gast – inklusive des Essens – an einen der Tische, wo

eine Konsumationspflicht für Getränke herrscht.

Dort beginnt das Reich von Silvan Hug von der Asino-Bar, die kürzlich mit dem Swiss Bar Award ausgezeichnet wurde. Berner Cocktailliebhaber können aufatmen: Die Asino-Bar wird laut Hug nicht zur Glühweinbar, sondern bleibt die elegante Bar, als die sie sich etabliert hat. «Wir freuen uns, nach vierwöchiger Pause wieder aufmachen zu dürfen», sagt Hug.

Nebst heissen Cocktails, kalten Drinks, warmer Schokolade mit Chartreuse steigt er in einen neuen Bereich ein: denjenigen des Tees. «Da gibt es viele Parallelen zu Cocktails, man arbeitet mit Kräutern, Temperaturen und genauen Massen», so Hug. In zwei Wochen starten sie das Projekt «il tè», zu dem passende Kleinigkeiten vom Koch Dave Wälti serviert werden.



Andreas Krüger eröffnet am Mittwoch das Winterprojekt «Skihütte» im ehemaligen Stalder-Laden. Chaletcharme gibt es nicht, fürs Ambiente sorgen Abfahrtsbilder. Foto: Christian Pfander

Stadt will vielfältiges Zentrum in Ausserholligen

Revidierter Richtplan Der Berner Gemeinderat hat den Richtplan von 1994 für den Entwicklungsschwerpunkt Ausserholligen überarbeitet.

Im kantonalen Entwicklungsschwerpunkt Ausserholligen soll ein dicht genutztes, attraktives und vielfältiges Zentrum entstehen. Dieses Ziel verfolgt der Berner Gemeinderat mit dem revidierten Richtplan für Ausserholligen, den er heute in die Vernehmlassung schickt.

Der bestehende Richtplan stammt aus dem Jahr 1994. Seither wurden wesentliche Teile umgesetzt, beispielsweise der



Der Europaplatz soll lebendiger werden. Foto: Keystone

Europaplatz, das Haus der Religionen und das Bildungszentrum Pflege. Eine Überarbeitung habe sich aufgedrängt, zumal die Nachfrage nach Wohnraum stark gestiegen sei, teilte der Gemeinderat gestern mit.

Der Richtplan ist für die Behörden verbindlich. Er verfolgt die Vision, den Entwicklungsschwerpunkt Ausserholligen zu einem Dreh- und Angelpunkt für Dienstleistungen, Gewerbe,

Wohnen, Bildung, Sport, Erholung und Kultur zu entwickeln. Die Menschen sollen nicht nur im Gebiet arbeiten und wohnen, sondern auch dort ihre Freizeit verbringen können.

In Kraft tritt der Richtplan voraussichtlich Ende des Jahres 2021. Weil er allein in der Kompetenz des Gemeinderates liegt, muss er weder dem Stadtrat noch der Stimmbewölkerung unterbreitet werden. (sda)

Zurück zu den Wurzeln – das Publikum geht auf Wanderschaft

Landschaftstheater Ballenberg Für

den Sommer 2020 war die Inszenierung «Der Gelsttag» von Jeremias Gotthelf geplant. Die Vorbereitungen liefen auf Hochtouren als Corona das Projekt im April zum Abbruch zwang. Das Landschaftstheater Ballenberg liess sich aber nicht unterkriegen und entwickelte zusammen mit dem Freilichtmuseum den Theaterrundgang «Himmel, Arsch und Zwirn». Dieses Stück, sei «begeistert aufgenommen» worden, heisst es in einer Mitteilung. Die Theaterleute waren

beim Abbruch im Frühling 2020 noch überzeugt, dass «Der Gelsttag» im Sommer 2021 gespielt werden kann. Daraus wird nun wegen der aktuellen Entwicklung wohl doch nichts.

Darum werden die Theatergäste auch im kommenden Sommer auf eine kleine Theaterwanderung mitgenommen. Geplant sind pro Abend jeweils drei Gruppen von maximal 150 Personen, die gestaffelt auf die Reise geschickt werden und dabei an mehreren Schauplätzen vorbeikommen. (pd)